

Den Ernstfall im Wald geprobt

Mitten im Wald ein schwerer Unfall – wie bekommt der Verletzte möglichst schnell professionelle Hilfe? Bergwacht und Bayerische Waldbauerschule haben das geübt.

Ein Moment der Unachtsamkeit, ein tiefer Schnitt, viel Blut: Wer im Wald arbeitet, kennt das Risiko. Damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt, haben die Bayerische Waldbauerschule und die Bergwacht Kelheim eine Rettungsübung durchgeführt. Das Szenario: Ein Ausbilder verletzt sich mit der Motorsäge schwer an der Wade. Die Auszubildenden im zweiten Lehrjahr übernehmen die Rettung.

Die erste Hürde war das Auffinden des Opfers. Dabei haben die Azubis schon die erste Lektion gelernt: Immer aufmerksam bleiben und die Kollegen im Blick behalten. So erkennt man schneller, wenn jemand fehlt – und das spart im Ernstfall wertvolle Minuten.

Optimal: Einer holt Hilfe, einer bleibt beim Verletzten

Sind mehrere Personen vor Ort, sollte eine Person mit kühlem Kopf das Ruder übernehmen und die Aufgaben klar verteilen. Optimalerweise versorgt eine Person den Verletzten und eine weitere Person kümmert sich um den Notruf und die örtliche Einweisung der Rettungskräfte. Neben der unmittelbaren Wundversorgung (Verbandsmaterial ist immer mitzuführen) sollte auch ein Auskühlen des Verunfallten verhindert werden – vor allem von unten wird es schnell kalt. Da helfen eine Folien-Rettungsdecke und eigene Kleidungsstücke, die man dem Verletzten unterlegen und ihn damit zudecken kann. Auch Wärme- und Kühl-



Foto: WBS

Auf dem Weg zum Rettungswagen: Damit der Verunfallte schnell Hilfe bekommt, braucht es Ersthelfer, die wissen was zu tun ist.

pads, die durch chemische oder physikalische Reaktionen funktionieren, kann man beispielsweise im Fahrzeug mitführen. Die Kenntnis, wo sich der nächste Rettungstreffpunkt befindet, ist sehr wichtig – eine Karte der Rettungstreffpunkte gibt es zum Beispiel in der App „Hilfe im Wald“. Am Rettungstreffpunkt besteht in der Regel auch Handyempfang und der Platz ist für die Rettungskräfte zuverlässig auffindbar. Beim Notruf sollte auf das eventuell schwierige Gelände hingewiesen und gegebenenfalls auch die Bergwacht angefordert werden. Sobald die Retter am Rettungstreffpunkt eintreffen, werden sie zum Unfallort gelotst. Die Zufahrt zur Unfallstelle sollte immer freigehalten werden, damit sich die Fahrzeuge nicht im Weg stehen. Bei einem größeren Unfall mit aufwendiger Bergung kann es auch hilfreich sein, den Weg von der nächs-

ten (Forst-)Straße zur Unfallstelle zu markieren (z. B. mit Sprühfarbe oder Markierungsbändern) und sich über einen möglichen Landeplatz für einen Hubschrauber Gedanken zu machen.

Wichtig für die Bergung: Stolperfallen entfernen

Während die Rettungskräfte die Versorgung des Verletzten übernehmen, sollte die Strecke, auf der der Verletzte geborgen wird, freigeräumt werden. Jeder wünscht sich, dass er von der Waldarbeit wieder gesund nach Hause kommt, aber wenn etwas passiert, ist es besser, eine Rettung schon mal gedanklich durchgespielt zu haben. Oft rennt man bei örtlichen Rettungsteams wie der Bergwacht offene Türen ein, wenn man als größerer Forstbetrieb eine Rettungsübung gemeinsam planen und durchführen will.

Peter Hummel

Bayerische Waldbauerschule

Termine

Kurse an der Bayerischen Waldbauerschule

17.12 Online-Kurs: Grundkenntnisse für „neue“ Waldbesitzende in 100 Minuten

12.1. – 15.1. Motorsägen-Fortgeschrittenenkurs

12.1. – 16.1. Grundkurs Baustein 1 Waldbau

14.1. – 15.1. Rhetorik: Bei Be-sprechungen, Vorträgen und Veranstaltungen sicher sein

19.1. – 23.1. Grundkurs Baustein 2 Waldverjüngung und Holzvermarktung

22.1. So geht Kommunikation

26.1. – 30.1. Grundkurs Baustein 3 Waldwirtschaft/Vertiefung

Anmeldung telefonisch unter der Nr. 09441 6833-0 oder über Onlinebuchung auf www.waldbauerschule.de

Verbiss halbierte Baumartenvielfalt

Rehe schränken die natürliche Regeneration von Laubwäldern deutlich stärker ein als bislang angenommen – das haben Forschende der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) nun herausgefunden, wie es in einer Pressemitteilung der JMU heißt.

Belegt wird das mit Ergebnissen einer vierjährigen Studie im Universitätswald. Dazu legten die Forschenden jeweils eine eingezäunte und eine nicht eingezäunte Fläche von 36 m² sowohl in künstlich geschaffenen Kronenlücken als auch in schattigen, geschlossenen Waldbereichen an.

Die Ergebnisse waren eindeutig: „Das zusätzliche Licht konnte auf den nicht eingezäunten Flächen den negativen Einfluss der Rehe nicht ausgleichen“, berichtet Doktorand Ludwig Lettenmaier.

Im Bereich bis 1,3 m Höhe – also dort, wo Rehe fressen – entwickelte sich zwar eine potenziell hohe Baumartenvielfalt. Durch den selektiven Fraß der Tiere schafften es aber nur sehr wenige Baumarten aus dieser kritischen Zone heraus. Dies führte unabhängig vom Licht zu einer Halbierung der Baumartenvielfalt.

Die Studie belegt laut JMU, dass Rehe durch ihre geschmacklichen Vorlieben eine deutliche Homogenisierung der Waldverjüngung bewirken. Da die Rehdichte im Universitätswald typisch für viele bayerische Laubwälder ist, gehen die Forschenden davon aus, dass ähnliche Effekte großflächig auftreten.